



KONZERTE-BASEL.CH

Do 27.11.2025 19.30

Stadtcasino Basel | Musiksaal

Daniel Lozakovich *Violine* Orchestre de Chambre de Lausanne Eva Ollikainen *Leitung*

György Ligeti

1923 Siebenbürgen (Ungarn, heute Rumänien) – 2006
Wien

Concert Românesc

(Budapest, 1951)

- I Andantino
- II Allegro vivace
- III Adagio ma non troppo
- IV Molto vivace

Max Bruch

1838 Köln – 1920 Berlin

Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26

(Koblenz, 1864-68)

- I Vorspiel. Allegro moderato
- II Adagio
- III Finale: Allegro energico

PAUSE

Franz Schubert

1797 Wien – 1828 Wien

Sinfonie Nr. 4 c-Moll D 417 («Tragische»)

(Wien, 1816)

- I Adagio molto – Allegro vivace
- II Andante
- III Menuetto: Allegro vivace – Trio –
Menuetto da capo
- IV Allegro

«... sie bietet des Schönen so mancherlei in ihren vier Sätzen. Namentlich will uns der letzte Satz in seiner lodernden Leidenschaftlichkeit als der bedeutendste erscheinen, wo sich der Componist auch mehr von dem Einflusse Haydn's und Mozart's emancipiert ... kurz, wir freuen uns unendlich, ein Werk kennengelernt zu haben, das bedeutsam ist in der Entwicklung Schuberts.»

Neue Zeitschrift für Musik nach den ersten öffentlichen Aufführungen – Wien und Leipzig, 1849 – 33 Jahre nach der Entstehung!



FG Basel

seit 1889 Bildung nach Mass

**NEW
PROGRAMME**

FG Basel

GoSwiss

Join our bilingual school.

***A guided journey for international
children – integration through language
and community.***

goswiss-fg-basel.ch



Steile Karriere Daniel Lozakovich



Herbst 2021, Basel, Hans Huber-Saal: ein junger Geiger setzt sich mit Können und Leidenschaft für ein Solo-Programm mit Bach (*Partita d-Moll*), Eugène Ysaÿe und Pagagini ein. In der Tat ein «Rising Star». Sein Name: Daniel Lozakovich.

Als Sohn russischer Eltern, die aus der Sowjetunion nach Schweden emigriert waren, wurde er 2001 in Stockholm geboren. Der Sechsjährige begann am Geigenspiel Gefallen zu finden. Als Achtjähriger hatte er bereits seinen ersten wichtigen Auftritt mit den *Moskauer Virtuosen*. 2012 nahm ihn dann Josef Rissin an der Karlsruher Hochschule für Musik unter seine Fittiche, eine Aufgabe, die dann 2015 Eduard Wulfson in Genf übernahm. Während dieser gestrengen Lehrjahre erregte sein erstaunliches Spiel längst die Aufmerksamkeit beim Publikum und bei den Veranstaltern. Valery Gergiev lud ihn nach Moskau ein. Zahlreiche Veranstalter, Orchester und Dirigenten wollten den Hochbegabten hören.

Weiterer Karrieresprung: das Klassiklabel *Deutsche Grammophon* nahm ihn nach überzeugenden Wettbewerbserfolgen unter Vertrag. Seine Aufnahme des vertrackten Tschaikowsky-Violinkonzertes wies ihn dann 2019 – so die einhellige Kritik – als standfesten Könner aus, der seinen Platz in der oberen Liga der internationalen Musikszenen zu behaupten weiß.

Ensemble mit Tradition

Orchestre de Chambre de Lausanne



Dieses Ensemble ist ein Kammerorchester von bedeutsamem Renommee. Ihm steht die *Salle Métropole* in Lausanne als Domizil zur Verfügung. Subventioniert von der Stadt Lausanne und dem Kanton Waadt gibt es jede Saison ungefähr hundert Konzerte. Häufig ist es als Partner der *Opéra de Lausanne* auch im Orchestergraben anzutreffen. Im Kriegsjahr 1942 von **Victor Desarzens** gegründet, hat es im Laufe seiner Geschichte mit zahlreichen Persönlichkeiten des Musiklebens zusammengearbeitet, so etwa mit den Dirigenten Ernest Ansermet, Günter Wand, Charles Dutoit oder Jeffrey Tate – und mit Solisten wie Isaac Stern, Martha Argerich, Radu Lupu oder Anne-Sophie Mutter. Auf Desarzens, den Gründer, folgten als künstlerische Leiter des in klassischer Besetzung konzertierenden Orchesters die Chefdirigenten Armin Jordan, Lawrence Foster, Jesús López Cobos und der gleichermaßen am Pult wie am Flügel kompetente **Christian Zacharias** (2000–2013). Mit letzterem entstand eine geschätzte Einspielung aller Mozartschen Klavierkonzerte. Mit Beginn der Saison 2015/16 übernahm der amerikanische Violinist und Dirigent **Joshua Weilerstein** die Aufgaben eines künstlerischen Leiters in Zusammenarbeit mit ausgewählten Gästen. Seit 2021 steht das OCL unter der künstlerischen Leitung des renommierten französischen Geigers und Dirigenten Renaud Capuçon. In verschiedenen Projekten mit Schulkindern engagiert sich das OCL tatkräftig in der Musikförderung. Alle zwei Jahre ernennt das Orchester zudem einen *Composer in Residence*, so etwa Thomas Demenga, Daniel Schnyder oder Jean-Luc Darbellay.

Kompetenz am Pult Eva Ollikainen



Die 1982 geborene finnische Dirigentin studierte an der Sibelius-Akademie in Helsinki neben dem Fach Klavier auch Dirigieren bei den Koryphäen Leif Segerstam und Jorma Panula. Bereits mit 21 Jahren gewann sie dann den Panula-Dirigierwettbewerb. In den vergangenen Spielzeiten gastierte die Dirigentin, deren Podiumspräsenz und suggestive Musikalität hohe Wertschätzung erfährt, erfolgreich am Pult renommierter Orchester und Opernhäuser. So etwa an der Semperoper Dresden, den Opernhäusern in Kopenhagen, Göteborg und Stockholm sowie der Finnischen Nationaloper. Im sinfonischen Bereich arbeitete sie u. a. mit folgenden Orchestern: Wiener Symphoniker, Orchestre National de France, SWR Symphonieorchester, BBC Symphony Orchestra oder Los Angeles Philharmonic. Seit 2020 hat Eva Ollikainen – in der Nachfolge des Franzosen Yan Pascal Tortelier – die Position der Chefdirigentin des mit 90 Musikerinnen und Musikern konzertierenden *Iceland Symphony Orchestra* in der isländischen Hauptstadt Reykjavik inne.

Neben ihrer Konzerttätigkeit engagiert sich die vielseitig aktive Musikerin bei der Förderung des Nachwuchses, so etwa in Meisterkursen an der Sibelius-Akademie Helsinki oder in der hauseigenen Dirigierakademie des *Iceland Symphony Orchestra*.

Der Komponist erläutert György Ligeti: Concert Românesc

1949, als ich 26 Jahre alt war, erlernte ich das Aufzeichnen von Volksliedern nach Gehör – von Wachsrollen des Folklore-Instituts in Bukarest. Viele Melodien blieben in meinem Gedächtnis haften. Daraus entstand 1951 das *Rumänische Konzert*. Nicht alles ist original rumänisch, ich habe auch einiges im Geist der Dorfkapellen «dazugedichtet». Später konnte ich das Stück in Budapest bei einer Orchesterprobe hören – eine Aufführung wurde verboten. In der stalinistischen Diktatur war selbst Folklore nur in politisch korrekter Form erlaubt, zurechtgebogen gemäss den Normen des sozialistischen Realismus. Das heisst, Dur-Moll-Harmonisierungen waren willkommen, modale Orientalismen (wie bei Catschaturjan) noch erlaubt, doch Strawinsky war mit dem Bann belegt. Die Eigenart der Harmonisierungen, wie sie die Dorfkapellen spielen, oft «schräg» und voller Dissonanzen, galt als unkorrekt. Im vierten Satz des *Rumänischen Konzerts* gibt es eine Stelle, an der ein *fis* im Kontext von *F-Dur* erklingt. Das allein genügte den Kunstapparatschicks, das ganze Stück zu verbieten.

György Ligeti, Booklet-Text in der CD *The Ligeti Project II*

Nachbemerkung

Nach seiner Flucht in den Westen wurde Ligeti vor allem durch so neuartige Klangfarbenkompositionen wie *Atmosphères* (1961) oder *Lontano* (1967) bekannt. Erst viel später erhielt man Kenntnis von dem frühen und so reichen «ungarischen» Oeuvre des Komponisten.



Kür für grosse Geiger Max Bruch: Violinkonzert g-Moll

Die Anekdote entbehrt nicht einer gewissen Tragik. Bruch soll wütend gewesen sein über jede weitere Aufführung seines rasch so überaus populär gewordenen Konzertes. Es blieb ihm unverständlich, dass manch andere Werke – etwa seine Sinfonien und Oratorien – nicht auf ein ebenso starkes Interesse stossen sollten. In der Tat bietet das *g-Moll-Konzert* seinen Interpreten wie auch den Hörern wogende Emotionen und glanzvolle Virtuosität, verbunden mit üppiger Melodik, satter Harmonik und zündender Rhythmik. Für geigerische Wirkung des Soloparts garantierte – wie in Brahms' etwas jüngerem *Violinkonzert* – die Koryphäe Joseph Joachim. Ihm ist das 1868 in Bremen uraufgeführte Werk «in Freundschaft zugeeignet».

Satz I: Vorspiel: *Allegro moderato* (g-Moll, 4/4)

Als ein ausführlicher Dialog zwischen Orchester und Solist ist dieser eher einleitende als formstrenge Satz gestaltet. Die Geige zeigt sich hier rhapsodisch ungebunden, dort kraftvoll drängend und bald auch wieder lyrisch zurückhaltend.

Ohne Unterbrechung folgt:

Satz II: *Adagio* (Es-Dur, 3/8)

Dieser grossbogig ausgreifende Satz erfreut sich seiner schwärmerischen Melodienseligkeit wegen seit jeher eines festen Platzes in Wunschkonzert-Programmen. Zarte Kantilenen wechseln mit selbstbewussten, ja pathetisch auftrumpfenden Gesten.

Satz III: *Finale: Allegro energico* (G-Dur, 2/2)

Ob Bruch in seinem furiosen Finalsatz wohl eine Hommage an den aus Ungarn stammenden Widmungsträger liefern wollte? Hatte nicht Joachim 1861 selbst ein schwungvolles Violinkonzert «in ungarischer Weise» vorgelegt und damit einem in der zweiten Jahrhunderthälfte so beliebten Genre gehuldigt, das etwa auch Brahms, Joachims enger Freund, mit seinen populären *Ungarischen Tänzen* bereicherte?



sanfte Süsse kombiniert
mit spritziger Frische.



NEU



Folge uns



www.halsfeger.ch

Geniestreich eines 19-Jährigen **Franz Schubert:** **Sinfonie Nr. 4 c-Moll**

Immer wieder wird diskutiert, warum Schubert dem Titel «Symphonie in C minor» eigenhändig den nicht ganz einleuchtenden Zusatz «Tragische» hinzufügte. War anfangs vielleicht an eine «Schicksalssinfonie» im Geiste der monumentalen Beethovenschen c-Moll-Werke gedacht (*Fünfte Sinfonie*, Ouvertüre zu «Coriolan», *Drittes Klavierkonzert*)? Tatsache ist, dass das Werk inmitten einer Schaffensphase entstand, in der das Lied in all seinen lyrischen Spielarten dominierte und gewiss auch die Nachbarwerke beeinflusste. Bei dieser «Vierten» handelt es sich um das überaus erstaunliche Opus eines 19-Jährigen! Wie seine Vorgänger erklang es, mit dem Komponisten als tüchtigen Geiger oder Bratschisten, in Liebhaberorchestern im Konvikt bzw. im erweiterten häuslichen Kreis. Öffentliche Aufführungen sind, erst lange Jahre nach Schuberts Tod, im Jahr 1849 in Wien und Leipzig nachweisbar. So gesehen, darf in gewissem Sinn von einer «tragischen» Sinfonie die Rede sein.

In **Satz 1** öffnet sich die im Klageton sich dahinschleppende langsame Einleitung in ein von lebhafter Unruhe erfülltes Moll-***Allegro***, das aber aufs Ende hingleich einer Opernouvertüre vor dem Öffnen des Vorhangs – einen theatralisch schmetternden Dur-Schluss anfügt. Pastorale Züge in gelöster Dur-Stimmung prägen **Satz 2**, ein breit ausgesponnenes liedhaftes ***Andante***, in dem bedrohlich aufziehende Schatten rasch wieder verfliegen. **Satz 3** ist ein rhythmisch gegen den Strich gebürstetes lebhaftes **Menuett**, dessen **Trio** unverkennbar wienerische Töne anschlägt. In **Satz 4**, einem ***Allegro***, kehrt zunächst die lebhafte Unruhe des Kopfsatzes wieder. Sie weicht jedoch einem mehr und mehr aufgehellten, in strahlendem Finaljubel endenden Dahinjagen in temperamentvoller figurativer Bewegung von Streichern und Bläsern.

Demnächst:

Mi 03.12.2025 19.30 Uhr

Daniil Trifonov Klavier

Sergej Tanejew

Präludium und Fuge gis-Moll op. 29

Sergej Prokofjew

Visions fugitives op. 22

Nikolaj Mjaskowski

Sonate Nr. 2 fis-Moll op. 13

Robert Schumann

Sonate Nr. 1 fis-Moll op. 11

Fr 05.12.2025 19.30 Uhr

La Cetra Barockorchester und -Vokalensemble

Andrea Marcon *Leitung*

Robin Johannsen *Sopran*

Alex Potter *Alt*

Jakob Pilgram *Tenor*

Ben Kazez *Bass*

Johann Sebastian Bach

«Weihnachtsoratorium»

Kantaten Nr. 1 bis 3, Kantate Nr. 6



Mehr zu den Konzerten und Tickets:

konzerte-basel.ch | +41 61 273 73 73

tickets@konzertgesellschaft.ch

Impressum

Allgemeine Musikgesellschaft Basel c/o Konzertgesellschaft

info@konzerte-basel.ch, www.konzerte-basel.ch

Texte: Klaus Schweizer, Gestaltung: Valentin Pauwels

Bildnachweise: Lozakovich © Lyodoh Kaneko,

OCL © Federal Studio, Ollikainen © Nikolaj Lund